



# LGnachrichten



## Gedicht zur Verabschiedung von Rektor Josef Biedermann

*Weite Welt und breites Leben  
Langer Jahre redlich Streben  
Stets geforscht und stets gegründet,  
Nie geschlossen, oft geründet,  
Ältestes bewahrt mit Treue,*

*Freundlich aufgefasstes Neue,  
Heitern Sinn und reine Zwecke:  
Nun, man kommt wohl eine Strecke.*

*[Goethe, Sprüche VI, Mai 1817]*



**Das Titelbild zeigt einen Ausschnitt der Schulgemeinschaft am LG mit dem abtretenden Rektor Josef Biedermann.**

**So wie diese Ausgabe nicht exklusiv seinem Rücktritt gewidmet ist zeigt auch das Titelbild den Rektor in seiner Umgebung. Halt so, wie wir ihn in Erinnerung behalten werden.**

#### Inhaltsverzeichnis

- 2 Editorial
- 3 Persönliches
- 4 Wenn der Lebensraum wieder weiter wird
- 6 Adios...
- 7 ... und Danke!  
Salve Rektor
- 8 Schülerbeiträge zum Abschied von Josef Biedermann
- 10 Physikpraktikum
- 11 Neue Bücher in der Bibliothek
- 12 Die Herkunft ist entscheidender
- 14 Cyberbullying – ein neuer Begriff
- 15 Städtlelauf
- 16 Schulentwicklung
- 17 Report about the language course
- 18 Facharbeit mit der Ivoclar
- 19 LG's next Pokerstar
- 20 Youth Parliament
- 21 «Reich» durch Kulturaustausch
- 22 Ein Jahr im Ausland
- 24 Letzte Seite

## Abschied

*Am Ende geht es ganz schnell: letzte Gespräche werden geführt, ein letzter Aktenberg provisorisch geordnet, der PC wird ausgeschaltet, die Türe von aussen geschlossen, der Schlüssel wird abgegeben – und alles ist ganz anders. Eine seltsame Erfahrung – aber eine wichtige und wohl unvermeidliche. Für das LG geht mit dem Rücktritt des langjährigen Rektors Josef Biedermann in vielfacher Hinsicht eine Ära zu Ende, eine Zeitdauer, die in dieser Ausgabe nur angekratzt werden kann. Deshalb stellen wir der Öffentlichkeit einen kleinen Ausschnitt der Beiträge vor, die zum Rücktritt von Josef Biedermann geschaffen wurden. Das Liechtensteinische Gymnasium mit allen seinen Menschen möchte an dieser Stelle dem ehemaligen Rektor seinen grossen Dank für all sein «Streben», «Forschen und Bewahren», für das «freundlich aufgefasste Neue» und v. a. seinen «heiteren Sinn» aussprechen. Er wird uns während eines Jahres noch mit einem kleinen Pensum begleiten und dann endgültig verlassen. Wir alle wünschen ihm nur das Allerbeste und hoffen, dass sein prägendes Wirken unsere Schule noch lange begleitet.*

*Weiter in dieser Ausgabe finden Sie Artikel zum Schulleben (z.B. über das Wahlfach Pokern!), über internationale Kontakte der Schüler und Schülerinnen (z.B. ein Auslandjahr in Ecuador und Peru), über öffentliche Veranstaltungen am LG (Reihe Dialog) und viele mehr. Die interessanten Buchtipps runden wie immer die Ausgabe ab – als literarischen Vorgeschmack auf die wohlverdienten langen Sommerferien: Unsere Bibliothekarin hält jede Menge Tipps bereit.*

*Ich darf Ihnen wieder eine interessante Ausgabe vorstellen und wünsche Ihnen gute Erholung in den kommenden Sommerferien.*

Dr. Leo Suter

## Wechsel im Rektorat

Auf Anfang des neuen Schuljahres wird unser Rektor **Josef Biedermann** die Aufgabe der Schulleitung in jüngere Hände legen. Acht Jahre wirkte er als Stellvertreter der Direktoren Frater Dr. Ingbert Ganss (1974 bis 1981) und Otto Kaufmann (1981/82). Seit 1987 ist er für die Schulleitung als Rektor zuständig. Josef Biedermann wird im kommenden Schuljahr noch einen kleinen Lehrauftrag am LG erfüllen, bevor er im Sommer 2009 altershalber ganz aus der Schule verabschiedet wird.

Die Regierung hat am 18. März 2008 Prorektor **Eugen Nägele** zum neuen Rektor bestellt. Eugen Nägele kam im Sommer 1995 als Fachlehrer für Englisch und Französisch ans LG; seit dem Schuljahr 2000/2001 wirkt er als Prorektor in der Schulleitung mit. In der Sitzung vom 22. April bestellte die Regierung Christian Marti und Roland Hilti zu Prorektoren für die Amtszeit vom 1. August 2008 bis 31. Juli 2012. Zusammen mit Eugen Nägele sind sie ab 1. August 2008 für die Leitung des LG verantwortlich.

Wir wünschen dem neuen Rektorat alles Gute, viel Freude und Erfolg bei der anspruchsvollen und verantwortungsvollen Schulleitungsaufgabe, zum Wohl und zur optimalen Weiterentwicklung der grossen Schulgemeinschaft des Liechtensteinischen Gymnasiums.

## Austritt von Lehrpersonen

**Am Ende dieses Schuljahres werden mehrere Lehrpersonen aus dem LG austreten. In einer schulinternen Feier werden sie am 3. Juli 2008 verabschiedet. Das Rektorat dankt im Namen des Kollegiums für ihr Wirken am LG:**

**Christian Heeb** Fachlehrer für Biologie und Naturlehre, seit 2003

**Claudia Heeb-Fleck** Fachlehrerin für Geschichte, seit 1989

**Wolfgang Verocai** US-Fachlehrer für Musik, seit 2002

**Siebert Wolfinger** US-Fachlehrer für Deutsch, Geografie und Geschichte, seit 1975

## Gratulation zum DELF-Diplom



**Christine Tichy, Lisa Beck, Stefanie Kranz, Lill-Isabelle Ciesla, Julien Hasler, Sonja Rüdüsühli (B2) und Catherine Frick (B1) erhielten im Anschluss an ihre schriftliche Französisch-Maturaprüfung die DELF-Diplome. Sie wurden von den Französisch-Sprachlehrpersonen Franck Peyret (links) und Alice Aerne (rechts im Bild) überreicht. Herzliche Gratulation.**

## Ein Stundenplan zum Träumen

**Im Rahmen der Lehrerbeiträge zum Abschied von Rektor Josef Biedermann hat unser Stundenplaner Gunar Walla den folgenden post-rektoralen Stundenplan für ihn geschaffen.**

sp-Ums 2008 Stundenplan ab 1975 Licht-Dynastium-Verlag 04.05.08  
 gültig bis ... 19.09.08-Verlag KBI

**BIDI Biedermann**

	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	Su
8:30 9:15	FR KUE 3h	FR KUE 3h	GS 3h SZI	FR KUE 3h	FR KUE 3h	FR KUE 3h	
9:30 9:55	PF BAD 3h	PF BAD 3h	FR KUE 3h	PF BAD 3h	PF BAD 3h	PF BAD 3h	
10:30 10:30	HH HAU 3h	LE 3h	PF BAD 3h	SP NAT 3h	HH HAU 3h	HH HAU 3h	
10:50 10:50	KF KUE 2h	KF KUE 2h	KF KUE 2h	KF KUE 2h	EX EXT 3h	EX EXT 3h	
10:50 12:00	EX EXT 3h	FV HAU 3h	HH HAU 3h	LE BAD 3h			
12:00 14:00	MS KAU 4h	MS KAU 4h	MS KAU 4h	MS KAU 4h	MS KAU 4h	MS KAU 4h	
14:10 15:30	SP NAT 1h	SP NAT 1h	SP NAT 1h	SP NAT 1h	WE EXT 3h	WE EXT 3h	
15:30 15:30	LE 3h	KM EXT 3h	MH 3h	WH NAT 3h			
15:55 17:45	KF KUE 2h						

- fr. Le. Fa. Pk. Kk. Text
- 1) 3h, SP, NAT BIDI zur seelischen Erholung
  - 2) 3h, KF, KUE BIDI Kommunikations-Dienste
  - 3) 3h, EX, EXT BIDI Grossverkauf
  - 4) 3h, MS, KAU BIDI wichtig für ein langes Leben
  - 5) 3h, WE, EXT BIDI in näherer Umgebung
  - 6) 3h, WH, NAT BIDI Erzieher für Kolonialisten

### Stammzellen - Raum

Name	Langname	Ausweichraum
KUE	Küche	WZI
HAU	Haus	
BAD	Bad	
SZI	Schlafzimmer	
WZI	Wohnzimmer	BIO
KAU	Kaufsch	SZI
BIO	Bibliothek	WZI
EXT	Extern	
NAT	Natur	

### Stammzellen - Fach

Name	Langname	Raum	Nachsch.
FR	Frühstücken	KUE	0.99
PF	Pflegen	BAD	0.99
HH	Hilfe im Haushalt	HAU	0.99
FV	Frisierwerkstätten (kostenlos)	HAU	0.99
MS	Mittagskost	KAU	0.99
SP	Spazieren	NAT	0.99
LE	Lesen	BIO	0.99
KF	Kaffeepause	KUE	0.99
KM	Müllern	EXT	0.99
MH	Platzhühner Müll holen	BIO	0.99
WE	Wohnen in naher Umgebung	NAT	0.99
EK	Einlesen	EXT	0.99
GS	Grossverkauf	EXT	0.99
GS	Gesundheitsfach	SZI	0.99
WH	Wandern in der freien Natur	NAT	0.99

## Wenn der Lebensraum wieder weiter wird

**1987 wurde Josef Biedermann von der Regierung auf Vorschlag des Lehrerinnen- und Lehrer-Kollegiums als Nachfolger von Otto Kaufmann zum Rektor des Liechtensteinischen Gymnasiums bestellt. Nach 21 Jahren wird er am Ende dieses Schuljahres diese Aufgabe abgeben.**



### **Zum Abschied von Josef Biedermann als Rektor des LG**

Ich durfte Josef Biedermann vom Beginn seiner Rektoratszeit bis zu meinem Ausscheiden aus dem Liechtensteinischen Gymnasium (LG) anfangs des Jahres 2002 als Prorektor in seiner Schulleitungsaufgabe unterstützen. Seither arbeite ich auch als Abteilungsleiter für das Hoch- und Mittelschulwesen im Schulamt eng mit ihm zusammen. In all diesen Jahren war es für mich immer wieder beeindruckend, wie sehr sich Josef mit seiner Schule, dem LG, identifiziert und mit welcher Hingabe er sich für die Schulgemeinschaft einsetzt. Im Mittelpunkt seiner Bestrebungen stehen und standen immer die Schülerinnen und Schüler sowie der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule. Die Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeit zu respektieren, gemeinsam mit den Lehrpersonen einen Beitrag zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu leisten und sie zu verantwortungsbewussten Mitgliedern unserer

Gesellschaft zu erziehen, ist für ihn immer das Ziel und die Herausforderung seiner täglichen Bemühungen gewesen. Die Türen offen halten, das Gespräch suchen, mit Argumenten überzeugen, ist seine Grundhaltung.

Diese Einstellung prägt auch sein Verhalten gegenüber den Lehrpersonen am LG. Ein autoritärer Führungsstil liegt ihm fern, stets leistet er Überzeugungsarbeit, ist immer offen für Kritik und ringt um einen Konsens, weil er überzeugt ist, dass Massnahmen langfristig nur dann erfolgreich sind, wenn sie von den Betroffenen mitgetragen werden. Etwas gegen den Willen der Mehrheit durchzusetzen, widerspricht seiner inneren Überzeugung.

Den Lehrpersonen in ihrer täglichen Arbeit motivierende Rahmenbedingungen zu bieten, ist ihm immer ein wichtiges Anliegen gewesen. Mit vielen kleinen Aufmerksamkeiten – einem kleinen Blumenschmuck bei





einer Konferenz, einer sehr persönlichen Geburtstagskarte für jede einzelne Lehrperson, seiner Anteilnahme und seinem Interesse auch für private Angelegenheiten – hat sich Josef als Rektor stets um ein gutes Schulklima bemüht. Schulinternen Anlässen wie Jubilarenabenden, Fortbildungsveranstaltungen hat er mit seiner unverwechselbaren Art eine sehr persönliche Note verliehen. Ganz besonders charakteristisch für Josef ist seine ausgeprägte Vorliebe für Rituale bei schulischen Anlässen sowie für Symbole oder poetische Texte als Einstieg und Denkanstoss bei Konferenzen, schulischen Feiern und Fortbildungsanlässen.

Die Initiierung und Förderung von Schulentwicklungsprozessen waren ein wichtiger Schwerpunkt seiner Arbeit. Offen zu sein für Neues, ohne auf Bewährtes zu verzichten, ist eine Grundhaltung von Josef. Wertvolle Impulse für solche Prozesse ergaben sich für ihn durch die Pflege von Kontakten

nach aussen – zum Beispiel durch die Vertretung des LG in verschiedenen Gremien in der Schweiz, durch den regelmässigen Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen oder durch die Teilnahme an europäischen Bildungsprojekten. Besucher waren am LG immer willkommen und durften eine zuvorkommende Gastfreundschaft erfahren. Immer wieder zeigten sich diese ganz allgemein beeindruckt von der Schule, besonders aber auch von der Offenheit, mit der sie empfangen wurden.

Vieles hat sich in den Jahren seit dem Eintritt von Josef in die Schule anfangs der 1970er Jahre verändert. Er hat in all diesen Jahren gleichsam eine Brücke von der damals noch recht beschaulichen Schule unter der Leitung der Fratres zum grossen Liechtensteinischen Gymnasium von heute gebildet. Sinnbildlich dafür pflegt Josef seit dem Rückzug des Maristenordens aus Liechtenstein vor 17 Jahren bis heute den Kontakt zum Orden – aus Dankbarkeit für die Verdienste

der Maristen um das Liechtensteinische Gymnasium und aus einer persönlichen Verbundenheit mit einzelnen Fratres. Dem im Jahresbericht 1970/71 aufgeführten «massgeblichen Erziehungsgrundsatz» der Schule «Achtung der Freiheit – Schulung des Verantwortungsbewusstseins» – fühlt sich Josef heute noch verpflichtet.

Sorgen bereitet Josef am Ende seiner Rektoratszeit die ungewisse Zukunft der Schule. Das Schul- und Profilentwicklungsprojekt SPES I sieht eine Abschaffung der gymnasialen Langform am LG vor, was das Gesicht der Schule wesentlich verändern würde. Überzeugt davon, dass die traditionelle gymnasiale Unterstufe als Angebot in Liechtenstein seine Berechtigung auch in Zukunft hat und deshalb im Rahmen des SPES-Projektes seinen Platz haben sollte, hat sich Josef in den letzten Jahren mit grossem Engagement für deren Erhalt eingesetzt. Die Verantwortung für die Schule in dieser Zeit des Umbruchs und der Ungewissheit abzutreten, machen diesen Schritt für ihn nicht leichter.

Die Schule ist für Josef in seiner Zeit als Rektor zu seinem zweiten Zuhause geworden. Man kann sich das LG ohne ihn als Rektor nur schwer vorstellen. Es ist aber auch für Josef nicht leicht, die Aufgabe als Rektor abzugeben, eine Aufgabe, die er liebt und die ihn erfüllt. Josef wird im kommenden Schuljahr noch ein kleines Pensum unterrichten und erst dann in den wohlverdienten Ruhestand treten. Damit wird seine Zeit am LG ausklingen, wie er sie 1970 begonnen hat – als Teilzeitlehrer.

*Helmut Konrad, Schulamt,  
Abteilung Mittel- und Hochschulwesen*

### Adios ...

Lieber Rektor, lieber Josef, **lieber Bidi** – 21 Jahre lang hast du das Liechtensteinsche Gymnasium geleitet und uns Lehrpersonen durch den Schulalltag begleitet. Für viele warst du der erste Kontakt zum LG und ein wesentlicher Grund, an dieser Schule zu arbeiten und gerne zu bleiben. Du hast das Kollegium zusammengehalten und bist die anerkannte Autorität für die Alten und die Jungen, die Fortschrittlichen und die Bremser, die Nachdenklichen, Plappermäuler, Hitzköpfe, Querdenker, Sturschädel, Stillen, für die Liechtensteiner, Schweizer, Österreicher, Europäer, Weltbürger, für uns Lehrerinnen und Lehrer. Durch viele Zeichen hast du die Schule vom blossen Arbeitsplatz in einen wirklichen Lebensraum verwandelt – die Fotocollagen am Eingang und vor dem Sekretariat, die Glückwunsch- und Trauerbillette am Anschlagbrett, die Sterne vor den Weihnachtsferien und die Schneekristalle im neuen Jahr, die Texte zu Beginn jeder Konferenz, und ganz besonders auch die persönlichen Worte in den handgeschriebenen und selbst gestalteten Geburtstagskarten sind uns zur lieben Gewohnheit geworden.

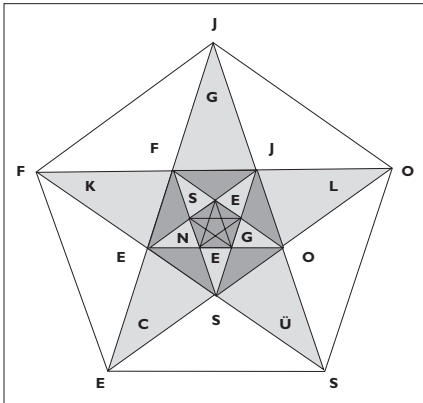
Mit diesem **Buch zum Abschied** wollen wir dir vielstimmig und gebündelt etwas von der geschenkten Energie und Aufmerksamkeit zurückgeben, deine Verdienste würdigen, danke sagen, Wünsche und Hoffnungen formulieren, Spuren sichtbar machen und auch ein wenig traurig und wehmütig sein – denn du, lieber Josef, wirst uns fehlen.

*Renate Gebele-Hirschlehner, im Namen des Gesamtkollegiums (gekürzt)*



## ... und Danke!

«... Gleichgültig wie weit wir in die Zukunft gehen, es werden stets neue Dinge passieren, unbekannte Informationen eintreffen, fremde Welten zu entdecken sein, und die Lebensbereiche, das Bewusstsein und die Erinnerung werden sich ständig erweitern.»  
(Freeman J. Dyson, Physiker)



Lieber Josef

Es fällt dir sicherlich nicht einfach dich von der Schule, von deinem «Kind», dem du so viel Liebe und Lebensjahre als Rektor geschenkt hast, zu verabschieden. Dein engagierter und persönlicher Führungsstil haben diese besondere Schule sehr stark geprägt. Dein Lebenswerk wird in den Ehemaligen und Lehrpersonen weiter leben. Achtzehn Jahre meines Lebens konnte ich das Liechtensteinische Gymnasium unter Deiner Leitung erfahren und habe erlebt, dass der Schulalltag durch persönliches Interesse nur reicher werden kann. Für diese Erfahrung danke ich dir.

Im Sinne des Zitates wünsche ich dir viele neue Dinge, neue Wege, neue Erkenntnisse und viel Glück in deiner Zukunft.

Alles Liebe wünscht dir  
Gabriela Lidzbarska

## Salve Rektor

alice edmund karl Giuseppe Verdi

Adagio cantabile con espressione

SOPRAN 8  
SAL - ve Rek - tor ein Gruss un - sem Bi - di der Du

ALT 8  
SAL - ve Rek - tor ein Gruss un - sem Bi - di der Du

TENOR 8  
SAL - ve Rek - tor ein Gruss un - sem Bi - di der Du

BASS 8  
SAL - ve Rek - tor ein Gruss un - sem Bi - di der Du

---

12

S. 3  
uns mit viel Kraft stets ge - füh - ret hast. Voll Ver - trau - en sind wir mit Dir ge - gan - gen. Al - le

A. 3  
uns mit viel Kraft stets ge - füh - ret hast. Voll Ver - trau - en sind wir mit Dir ge - gan - gen. Al - le

T. 3  
uns mit viel Kraft stets ge - füh - ret hast. Voll Ver - trau - en sind wir mit Dir ge - gan - gen. Al - le

B. 3  
uns mit viel Kraft stets ge - füh - ret hast. Voll Ver - trau - en sind wir mit Dir ge - gan - gen. Al - le

---

16

S. 3  
Ta - ge warst Du für uns da. Nun darfst Du Dei - nen Stab wei - ter ge - ben. Al - le

A. 3  
Ta - ge warst Du für uns da. Nun darfst Du Dei - nen Stab wei - ter ge - ben. Al - le

T. 3  
Ta - ge warst Du für uns da. Nun darfst Du Dei - nen Stab wei - ter ge - ben. Al - le

B. 3  
Ta - ge warst Du für uns da. Nun darfst Du Dei - nen Stab wei - ter ge - ben. Al - le



**Die Texte und Grafiken auf dieser Doppelseite zeigen einen Kurzausschnitt aller Beiträge, welche Josef Biedermann vom Gesamtkollegium zu seinem Abschied erhalten hat. Es zeigt sich schon auf diesem kleinen Platz die Vielfalt von Kompetenzen und Denkweisen, die unsere Schule prägt – und die Josef Biedermann akzeptiert und unterstützt hat. Alle Beiträge zusammen wurden ihm in Buchform übergeben. Das Lied wurde natürlich gesungen!**

## Schülerbeiträge zum Abschied

### Lieber Herr Biedermann

Sie als Rektor;  
das machte Spass,  
nie jemand in der Ecke sass.  
Mit Ihnen war es schön,  
jetzt müssen Sie gehn.  
Es ist, wie es ist:  
Sie werden schon vermisst.  
Viel Glück auf Ihrem Weg,  
wohin er auch geht.  
Gut war die Zeit mit Ihnen:  
Sie werden uns sehr fehlen.

Klasse 2E

## Nachfolger gesucht

### Achtung, Rektor Josef Biedermann hat hohe Mass- stäbe gesetzt!

**Name:** egal

**Alter:** U60

**Wohnort:** im Ländle

**Aussehen:** rank und schlank,  
gut gebaut, sexy

**Eigenschaften:** humorvoll,  
freundlich, sozial, hilfsbereit,  
geduldig, setzt sich für die  
Schüler ein, in die Zukunft  
blickend, immer eine Kamera  
dabei, engagiert, ...

*grüssle mündle, dora, corina*



**Lieber Herr Biedermann** Die Adjektive, die wir als Klasse gemeinsam für Sie gefunden haben und die jetzt Ihr Portait gestalten, sollen beschreiben, wie wir Sie als Schülerinnen und Schüler der Klasse 5Na die vergangenen Jahre wahrgenommen haben. Wir bedanken uns bei Ihnen ganz herzlich und wünschen Ihnen für ihre Zukunft alles Gute! *Klasse 5Na*

## Doppelbelichtungen Klasse 5La





## Pension statt Sprachaufenthalt

**Alina B. hat auf ihren Wunsch hin einen dreimonatigen Sprachaufenthalt in Italien gemacht. Im Vorbereitungsgespräch mit Rektor Josef Biedermann wurde ihr Vorhaben konkretisiert und dessen Bedeutung klarer. Eine Gruppe der 5La hat nun diese Fragestellungen umgekehrt und wendet sie an auf die Pensionierung von Josef Biedermann. Mit Humor zu genießen!**

«Haben Sie einen 5er Schnitt?»

«Ein solcher Schritt macht nur dann Sinn, wenn Sie davon profitieren können! Was bringt er Ihnen, was für Ziele setzen Sie sich? Sind Sie sicher, dass Sie diesen Schritt auch machen wollen, denn es gibt ja kein Zurück mehr?»

«Welche Erwartungen stellen Sie an diesen nächsten Lebensschritt?»

«Wie können Sie den verpassten Stoff nachholen?»

«Was tun Sie gegen mögliche Situationen von Langeweile?»

«Haben Sie sich schon Gedanken gemacht zur Finanzierbarkeit Ihres Projektes?»

«Haben Sie schon eine gute Gastfamilie ausgesucht? Sind Sie schon in Kontakt mit ihnen?»

«Brauchen Sie einen Vorbereitungskurs oder ein Einführungscamp?»

«Sind Sie sich bewusst, dass der Schritt ganz neue Lebensumstände mit sich bringt, dass die Umgebung hierzu ganz wichtig ist? Haben Sie sich schon vorbereitet auf den Kulturschock?»

## Muffins für einen erfolgreichen Schuldirektor



### Zutaten:

723 Schüler/innen  
100g weiche Butter  
40 Klassen  
100g Feinstzucker  
96 Lehrer  
80g brauner Zucker  
1 Pack Intelligenz  
2 große Eier  
1 Esslöffel Erfahrung  
160g saure Sahne  
2 dl Humor  
5 Esslöffel Milch  
2 Sekretariat Damen  
250g Mehl  
1 Mal Ursi  
1 Teelöffel Natron  
1 Prise Freundlichkeit  
2 Esslöffel Kakaopulver  
5 Teelöffel Motivation  
1 Teelöffel gemahlener Piment  
1 Haufen Zeit  
200g Zartbitterschokolade (in Stücken)  
1 Hauch Freude  
1 Messerspitze Ehrgeiz

### Zubereitung:

Gut mischen und zur Krönung Josef Biedermann noch beimischen. Backen bei 180°, 25 Jahre lang.

Den Backofen auf 190° vorheizen. Eine Backform für 12 Muffins mit Papierbackförmchen auskleiden.

Butter und Zucker in eine Schüssel geben und cremig rühren. Eier, saure Sahne und Milch sorgfältig unterrühren. Mehl, Natron, Kakaopulver und Piment in eine zweite Schüssel sieben und unter die Eiernischung ziehen. Die Schokoladenstücke sorgfältig unterheben. Den Teig gleichmäßig auf die Förmchen verteilen und 25–30 Minuten backen.

Aus dem Ofen nehmen und 10 Minuten ruhen lassen. Die Muffins aus der Form nehmen und auf einem Kuchengitter vollständig abkühlen lassen. Bis zum Verzehr in einem luftdicht verschließbaren Behälter aufbewahren.

## Physikpraktikum mit eigenen Versuchsanordnungen

Die Physik ist in den LGnachrichten ein seltener Gast. Umso erfreulicher ist der folgende Praktikumbericht, der aufzeigt, wie Schülerinnen und Schüler in selbst geplanten Versuchsanordnungen ihnen bekannte Gesetzmässigkeiten überprüfen.



**Kundt'sches Rohr (Plastikrohr mit Korkmehl und Lautsprecher) + Korkmehlwände:**  
**Wenn die Wellenlänge der Schallwelle ein Vielfaches der Rohrlänge ist, bilden sich vibrierende Wände aus schwebendem Korkmehl im Inneren des Rohrs.**

Die Physik lässt sich im Groben in zwei Gebiete gliedern, welche in enger Wechselwirkung miteinander stehen: Zum einen die theoretische Physik, in der experimentelle Erkenntnisse in der Sprache der Mathematik beschrieben und neue Theorien entworfen werden, zum anderen die Experimentalphysik, welche diese Theorien mit praktischen Versuchen auf ihre Gültigkeit überprüft. Um ein grundlegendes Verständnis in diesem zweiten Feld zu schaffen, wurde im naturwissenschaftlichen Profil in dem Stundenplan der siebten Stufe ein Physikpraktikum eingerichtet, in dem Schüler selbst Versuchsanordnungen aufbauten und bekannte Gesetzmässigkeiten überprüften oder sie an Ort und Stelle herausfanden. Diese alle zwei Wochen durchgeführten Versuchsreihen deckten

drei grundlegende Themenbereiche der Physik aus dem gewöhnlichen Schulunterricht ab und dienten so auch der Visualisierung der gelernten Theorie. Die scheinbar komplexen Überlegungen und Gedankengänge des Schulunterrichts konnten so mit einfachen Mitteln und leicht verständlich auf eigene Beobachtungen zurückgeführt werden. Den Beginn des Praktikums stellte das Gebiet des Elektromagnetismus dar: Wir beschäftigten uns mit grundlegenden Fragen wie der Wechselwirkung zwischen Strom und Magnetfeldern, der Übertragung von Spannung, wie sie z.B. in einem Transformator geschieht, und der Überprüfung des so genannten Induktionsgesetzes - es besagt unter anderem, dass jedes Magnetfeld, welches sich in Lage oder Stärke verändert, in nahegelegtem Metall eine

# Neue Bücher in der Bibliothek

Spannung erzeugt (etwa bei einem Generator). In den darauffolgenden Wochen überprüften wir die Gesetzmässigkeiten von Schwingungen und Wellen, wofür wir verschiedene Pendelarten wie Feder- und Fadenpendel oder Wassersäulen sowie Wellenmaschinen verwendeten. Schliesslich führten wir noch optische Versuche durch. Wir untersuchten die Wellennatur des Lichtes mithilfe von Linsen, Laser und Prismen; fanden heraus, dass sich das Licht in den Experimenten wie eine Welle verhielt, und sortierten die im Lampenlicht gemischten Wellenformen nach Ausrichtung und Farbe. Eine grosse Rolle spielte dabei auch der Umgang mit optischen Gittern – Glasplättchen, die mit mikrometerbreiten, lichtundurchlässigen Einritzungen versehen waren und dadurch nur einen ausgewählten Teil der Lichtwellen durchliessen. Das Praktikum erlaubte es, die mathematisch abstrahierten Formeln aus dem Unterricht greifbar zu machen und ermöglichte einen einfachen und anschaulichen Zugang zu dem grossen Wissensnetz, das sich in der Physik im Laufe der Geschichte herausgebildet hat. Es lässt erkennen, wie und durch welche Grundlagen namhafte Wissenschaftler zu den Überlegungen fanden, welche die Physik und die Naturwissenschaft im Gesamten bis heute prägen.

Noldi Wohlwend, 7Na



### Karen Duve: *Taxi*

Alexandra wohnt mit ihrem Bruder in einer Gartenlaube beim Elternhaus. Sie hat keine richtige Ausbildung und möchte nur weg. Alexandra bewirbt sich als Taxifahrerin. Sie bekommt den Job, da ein grosszügiger Prüfer ihre Probleme mit den Strassennamen übersieht. Berufskollegen machen Alexandra mit den Gepflogenheiten dieser Arbeit vertraut. Sie fährt Nachtschicht und befindet sich inmitten von Menschen, denen das Leben zuweilen übel mitspielt. Die Taxifahrten mit Alexandra sind spannend, abwechslungsreich und wirken nachhaltig. Eines Tages begegnet sie Marco, einem kleingewachsenen, sehr selbstbewussten Psychologie Studenten. Alexandras negatives Weltbild beginnt zu wanken. Karen Duve wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Sie schreibt brillant, ironisch und ehrlich. Das Buch erschien im Eichborn Verlag.

### Susanne Mischke:

#### *Der Tote vom Maschsee*

Kommissarin Wedekind wird bereits an ihrem ersten Arbeitstag mit einer entstellten Leiche konfrontiert. Schnell wird das Mordopfer identifiziert; es handelt sich um einen berühmten Psychiater mit Spezialgebiet Sexualtäter. Seine Thesen am Fernsehen sind sehr umstritten. Die Ermittlungen in Hannover laufen auf Hochtouren.

Susanne Mischke wurde für ihre Kriminalromane mehrfach ausgezeichnet. Ihre einzigartige Sprache, ihr Humor, die Spannung bis zur letzten Seite machen ihre Krimis zu einem Gesamtkunstwerk. Das Buch ist im Piper-Verlag erschienen.

#### Ron Koertge: *Monsterwoche*

Ben freut sich auf die Monsterwoche; es stehen tolle Filme an. Auf dem Weg trifft er Colleen, das wilde Mädchen der Schule, die so gar nicht der Typ Musterschülerin ist. Zusammen schauen sie sich *Frankensteins Braut* an, für Ben ein besonderes Erlebnis, da er schwer körperlich behindert ist und die Filme meist alleine in seinen vier Wänden anschaut. Eine spezielle Freundschaft beginnt: Ben, der unsichtbare Mann und Colleen, das schrille Girl. Ron Koertges berührendes Buch wurde mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Bei Carlsen erhältlich.

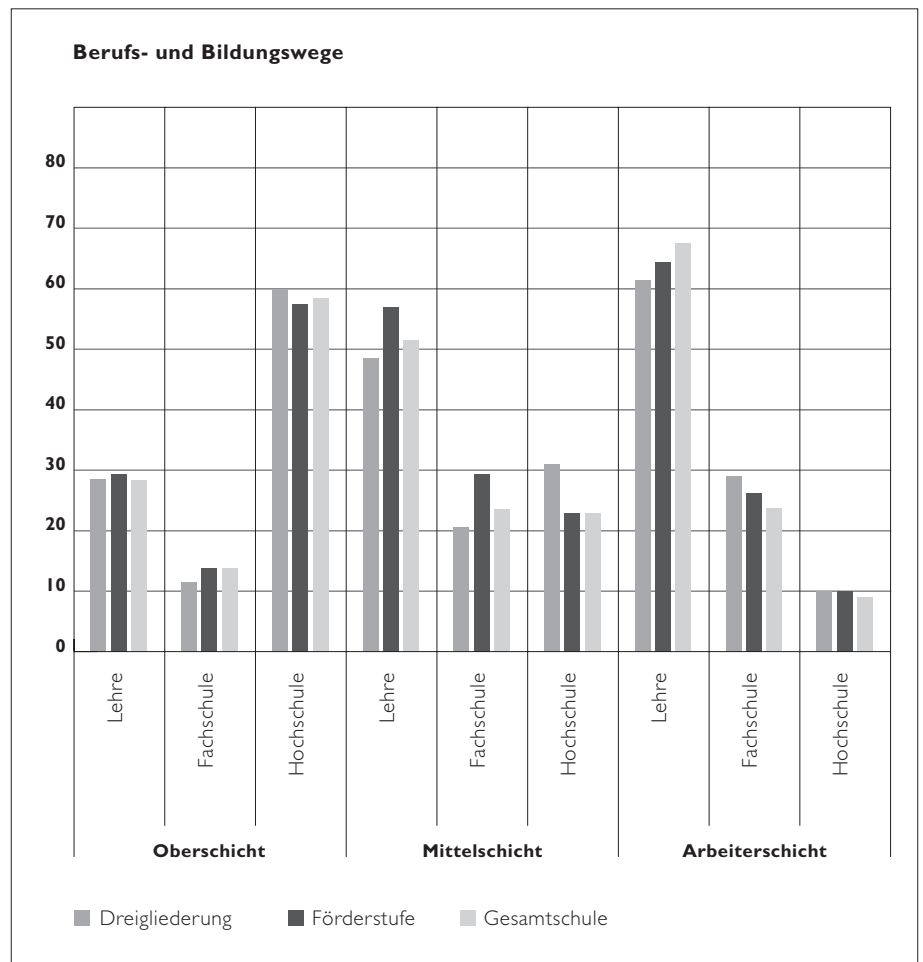
Ursula Oehri, Bibliothekarin

## Die Herkunft ist entscheidender als das Schulsystem

**Am 15. April fand im kleinen Vaduzersaal eine vom Aktionskomitee «Pro Gymnasio» organisierte Veranstaltung zum Thema «Bildungswesen und Soziale Gerechtigkeit» statt. Der emeritierte Universitätsprofessor Helmut Fend führte in rasantem Tempo durch 40 Jahre Bildungsforschung hinsichtlich der Frage nach der sozialen Gerechtigkeit in Schule, Bildung und Berufswegen.**

Nach der einleitenden Begrüssung durch Peter Wachter, dem Vertreter des Komitees «Pro Gymnasio», ergriff Prof. Dr. Fend, dem unsere Gegend gut vertraut ist, weil er im nahen Hohenems aufgewachsen ist, das Wort und gab in rasantem Tempo und wohlthuender Kompetenz (<https://www.uzh.ch/paed/pp1/fendde.html>)

einen Überblick über das Thema. Er vertritt grundsätzlich die Ansicht, dass Bildungsvielfalt notwendig ist und Sinn macht, weil die Einflüsse von Elternhaus und Herkunft weit schwerer wiegen als das Bildungssystem – egal ob Gemeinschaftsschule oder dreigliedriges Schulsystem. Seine Ausführungen belegen, dass ein Gymnasium



Das Diagramm über Bildungs- und Berufswege zeigt die Herkunft aus Ober-, Mittel- oder Arbeiterschicht. Gleichzeitig ist ersichtlich, aus welchem Schultyp eine Karriere gestartet wurde; das Diagramm zeigt auch die nach-schulischen Ausbildungs- und Bildungswege. Zwei Botschaften werden deutlich: Aus der Oberschicht werden am meisten Hochschulabgänger gezählt, während die Arbeiterschicht am meisten Lehrabschlüsse aufweist. Bezogen auf das dreigliedrige System – mit Gymnasium – wird klar, dass dieses dreigliedrige System mindestens gleich gut auf die Hochschule vorbereitet wie die anderen Systeme.



in seiner Langform Sinn macht in unserem Bildungssystem und sogar als «Flaggschiff» die Bildungsflotte anführen könnte.

Der Vortrag traf mit der Fragestellung ein zentrales Gebiet jeglicher Bildungspolitik: Wie sozial ist das Bildungssystem? Genauer beschäftigte ihn – und das seit rund vierzig Jahren! – die Frage, ob die unterschiedlichen Gesellschaftsschichten im Bildungssystem gleichermaßen beteiligt sind wie in der Bevölkerung. Am Beispiel der Evaluation von deutschen Gesamtschulen der 70er Jahre legte er dar, dass dieses bekannte Gesamtschulsystem seine – begrenzten – Vorteile hatte bzgl. Chancengleichheit und Individualisierung. Gleichzeitig wies er auch auf «Ermüchterungen» hin: Begabte wurden «abgeschöpft», es entwickelte sich eine Anforderungsreduktion und es fehlten Langzeitbildungsgänge. Der gesellschaftliche Gesamtkontext zwischen den Gesamtschulen der 70er-Jahre und den heutigen Gemeinschaftsschulen ist sehr gross, denn die Leistungsorientierung in vielfältiger Form ist heute anerkannt und sogar gefordert vor dem Hintergrund der Pisa-Studien. Ausserdem werden heutige Schulen autonomer, und die Gesellschaft erwartet, dass «kein Kind zurückgelassen wird». Aus seiner Sicht sind Gesamt- oder Gemeinschaftsschulen möglich – sie sind jedoch nicht automatisch auch besser!

Ein Teil seines Vortrages fokussierte auf der Beschreibung von Lebensläufen von der späten Kindheit ins frühe Erwachsenenalter. Darin werden die Bildungs-, Berufs- und Lebenswege von 12- bis 35-jährigen Menschen verfolgt. Im Zentrum stehen unterschiedliche – und konkurrenzierende – Bildungssysteme, und es wurde gefragt, ob

einzelne Systeme besser auf gesellschaftliche Karrieren vorbereiten als andere. Das Diagramm kann dazu einige wichtige Ergebnisse aufzeigen.

Sein Vortrag machte klar, dass die Herkunft der Kinder einen wichtigeren Beitrag leistet als jedes Schulsystem. Das zeigt sich beispielsweise bei Familien mit Migrationshintergrund, es zeigt sich die Bedeutung des sozioökonomischen Status der Familie, der kulturellen Aktivitäten innerhalb von Familien – und die kommunikative Praxis.

**So zeigt sich ganz klar, dass die Schule – egal welcher Ausgestaltung – es nicht schafft, den Einfluss von Herkunft und Familie zu neutralisieren.**

Prof. Fend legte ausdrücklich nahe, dass es für Liechtenstein Sinn machen würde, die Aufmerksamkeit auf Fragen der Migration zu lenken und die kulturelle Praxis in den Familien anzuregen – dagegen verlieren die Aspekte von Ausbildung und Berufsbildung an Bedeutung!

Das Referat zeigt also auf, dass ein Zusammenwirken von Elternhaus und Schule bei der Gestaltung der Schullaufbahnen sinnvoll ist. Prof. Fend wies darauf hin, dass ein gutes Schulsystem einschränkende Elternentscheide etwas korrigieren kann – seines Erachtens trifft dies jedoch für eine integrative Sekundarstufe I nicht zu. Er rät eher zu begleitenden Konzepten, welche ein dreigliedriges Schulsystem ergänzen könnten: Durchlässigkeit schaffen, Abschlüsse und Anschlüsse ermöglichen, die frühe Förderung der Kinder erlauben, Ganztageschulen konzipieren – und die Elternarbeit betonen. Ganz süffisant stellt er am Schluss die Frage, ob das Gymnasium «weg» muss.

Er erklärte, dass sich durchaus kurzfristige Verbesserungen bei der Chancengleichheit zeigen würden – dass diese längerfristig jedoch wieder verloren gingen, weil sich immer ungewollte Nebenwirkungen bilden in vielen Bereichen – eben weil die Bildungswelt sehr komplex ist. Ein Bildungssystem könne es sich nicht leisten, Flaggschiffe zu verlieren. Sein erklärtes Ziel ist ein Bildungssystem, welches ein befriedigendes Leben ermöglicht – egal vor welchem Bildungshintergrund und mit welchen Abschlüssen.

Leo Suter



**Professor Helmut Fend**

**Mit Professor Helmut Fend hat ein international anerkannter Erziehungswissenschaftler über Forschungsergebnisse zum Thema der sozialen Gerechtigkeit im Bildungswesen berichtet, gemäss denen das gegliederte Schulsystem nicht schlechter abschneidet als reformierte Bildungssysteme: «Die Gesamtschule schafft unterm Strich nicht mehr Bildungsgerechtigkeit als die Schulen des gegliederten Schulsystems – entgegen ihrem Anspruch und entgegen den Hoffnungen vieler Schulreformer» (Fend: «Schwerer Weg nach oben», DIE ZEIT, 3. Januar 2008). Der emeritierte Pädagogikprofessor Fend lehrte bis vor kurzem an den Universitäten Zürich und Konstanz.**

## Cyberbullying – ein neuer Begriff

Die Auseinandersetzung mit negativen Auswirkungen des Internets zeigt sich auch an unserer Schule. Immer wieder gibt es gute Gründe, die Schülerinnen und Schüler – jedoch auch die Eltern – auf Internet Gefahren hinzuweisen.



Ein exemplarischer – und hoffentlich starker – Hinweis auf die Gefährlichkeit des Internets.

Eine Gruppe Jugendlicher verprügelt einen Gleichaltrigen, nimmt die Szene mit dem Handy auf und lädt sie anschliessend auf einem Videoportal hoch. Ein Mädchen wird vergewaltigt, die Szene gefilmt und schliesslich auch noch im Internet gezeigt. In Chats und Foren werden Menschen namentlich beleidigt, Fotomontagen auf Webseiten zeigen plötzlich das eigene Gesicht auf einer pornographischen Darstellung und per SMS bekommt man hasserfüllte Drohungen und einschüchternde Sprüche. Das alles fällt unter den Begriff Cyberbullying und führt so manch eine/n in die Verzweiflung. Diese Art des Mobbing ist nicht nur unermesslich gewalttätig, sondern auch besonders gemein, da sie die Opfer zuerst quält und dann auch noch in einer noch viel grösseren Öffentlichkeit blossstellt als «nur» auf dem Schulhof. Und für die (meist männlichen) Täter ist dieses Mobben viel einfacher, da man keinen Mut mehr dazu aufbringen muss, öffentlich gemein zu sein,

sondern einfach in seinem Zimmer vor dem Rechner sitzt und anonym seine widerlichen Schandtaten durchführen kann.

### Was steckt dahinter?

Ein Cyberbully, also die Person, die so etwas macht, hat verschiedene Gründe: Sie will sich an jemandem rächen, will endlich mal mächtig sein und den anderen zeigen, was in ihr steckt, oder sie langweilt sich einfach und will vor einer Gruppe den Unterhalter spielen. Oft sind solche Menschen selbst schon Opfer von Beleidigungen im realen Leben gewesen und wollen sich nun an der Welt im Internet rächen.

Dass das Veröffentlichen solch krasser Beispiele wie gefilmte Vergewaltigungen oder Schlägereien strafbar ist, wird wohl allen klar sein. Aber wie stehts denn mit Beleidigungen in Foren, Chats oder Gästebüchern? Dazu gab es international so manche Gerichtsverhandlungen, in denen Angeklagte

## 24. Städtlelauf am 3. Mai

sich mit dem Argument herausreden wollten, es sei doch Meinungsfreiheit oder lediglich ein Jugendstreich, wenn man jemanden für blöd halte und das auch öffentlich kund tue. Damit hatten sie allerdings kein Glück, denn das Internet ist kein rechtsfreier Raum; eine dort niedergeschriebene Beleidigung verletzt die gesetzlich garantierten Persönlichkeitsrechte und ist somit nicht erlaubt.

### **Schnell wird man selbst zum Täter**

Diese Rechtslage, die einen selbst vor Verleumdung schützt, kann aber umgekehrt schnell zur Gefahr werden. Dann nämlich, wenn man selbst nicht darüber nachgedacht hat, was man schreibt und in irgendeinem Forum seine Wut über Lehrer XY herauslässt und ihn namentlich nennt. Oder wenn man ihm womöglich auch noch etwas Falsches wie zum Beispiel eine erfundene Vergewaltigung andichten will. Schon hat man den Straftatbestand «üble Nachrede und Verleumdung» erfüllt und kann sich eine Anzeige einhandeln.

### **Tipps an Schülerinnen und Schüler: Schützt euch und lasst euch dies nicht bieten!**

**Gebt niemals Passwörter oder PINs weiter**  
Eure Daten und Zugänge zu Internetportalen sollen geschützt bleiben, damit niemand in eurem Namen eine Straftat begehen kann.

### **Googelt nach euch selbst**

Um herauszufinden, wieviel Information über euch im Internet unterwegs ist, gebt mal eure vollen Namen, eure E-Mail-Adresse, eure Telefonnummer etc. in die Suchmaske einer Suchmaschine ein und sucht auch nach Bildern, die in Zusammenhang mit euren

Namen stehen. Taucht er irgendwo auf, wo ihr es nicht wollt, dann versucht die Webseitenbetreiber zu bitten, ihn zu löschen.

### **Reagiert nicht auf Beleidigungen**

Auch wenn es schwer fällt, sendet keine Antworten auf beleidigende SMS oder E-Mails, damit Cyberbullies sich nicht weiter angestachelt fühlen. Wenn ihr laufend solche Mails bekommt, eröffnet notfalls einen neuen Account.

### **Informiert Erwachsene**

Erzählt Eltern oder Lehrern davon und informiert den Internet- oder Handyanbieter; wenn ihr Opfer von Drohungen oder demütigenden Aufnahmen seid.

### **Beweismaterial aufbewahren**

Da solche Aktionen strafbar sind, könnt ihr Anzeige erstatten. Dafür braucht die Polizei allerdings die Aufnahmen, SMS oder Mails. Deshalb löscht sie erst mal nicht.

Helft auch anderen, die beleidigt werden. Wenn ihr seht, dass andere in Foren oder per SMS beleidigt werden, schreitet ein und helft der Person. Oft sind die Betroffenen in der Situation überfordert, sich dagegen zu wehren und brauchen euch! Wenn Cyberbullies mitbekommen, dass ihr Opfer nicht allein ist, dann hören sie meist schnell auf.

*Andreas Oesch  
Medienpädagogin  
ZeMM-Zentrum für Mediendidaktik  
und Mediensupport  
zemm@schulen.li*



### **Im Rahmen des Sportunterrichts am LG findet der Wahlpflichtkurs Ausdauer statt. Der Kurzbericht stellt uns den – eher stressigen – Abschluss des Kurses vor.**

Zum Abschluss unseres Wahlpflichtangebots Ausdauer nahmen wir am diesjährigen Vaduzer Städtlelauf teil. Bei so manchen stieg der Puls schon vor dem Start auf 180. Der Startschuss fiel und los ging's. Einmal rund ums Kunstmuseum, ein Anstieg kam gefolgt. Laufen – rennen, was sollte man tun? Rennen! Mit Hallenturnschuhen? Besser nicht, aber nicht unmöglich... Vorbei am Torkel, wo Gourmés beste Häppchen verschlungen und uns nebenbei begafften, ging es durch die Weinberge und schliesslich wieder retour zum Anstieg. Was? Noch mal? Ja klar, noch 3 Runden. Doch mit unserer Vorbereitung kein Problem: das Ziel vor Augen, durch die Zeitmessung den «inneren Schweinehund» bewältigt, als Sieger gefeiert mit Champagner, Wurst und Brot.

*Die Ausdauergruppe 2008*

## Schulentwicklung wie 〈die Stellung der Segel im Wind〉

Am Freitag, den 18. April 2008 fand um 16 Uhr im Foyer des Liechtensteinischen Gymnasiums der vierte Dialog-Anlass dieser Art statt. «Bildungsauftrag Schulentwicklung – Von einander und miteinander lernen – Bildung im Dialog» stand diesmal im Dialog, wobei der erste Input von der eingeladenen Expertin Dr. Regula Kyburz-Graber von der Universität Zürich kam.



**Frau Regula Kyburz-Graber ist Professorin für Mittelschulpädagogik am Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik der Universität Zürich. Sie war Gast beim vierten Dialog-Anlass am LG und gab aus ihrer Erfahrung einen Impuls über die Bedeutung von Schulentwicklungsprozessen.**

Als Gast bei diesem Dialog-Anlass war Pädagogin und Schulexpertin Regula Kyburz-Graber, welche promovierte Biologin ist und an der Universität Zürich ihrer beruflichen Karriere nachgeht: Professorin für Mittelschulpädagogik am Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik. Bildhaft aber kompetent schilderte sie am Anfang ihre Auffassung von der Schulentwicklung im Allgemeinen und gebrauchte hierfür ein sehr einleuchtendes wie aber auch treffendes Bild: «Es kommt nicht auf den Wind an, sondern auf die Stellung der Segel». Diese können die von der Grosswetterlage geschaffenen Winde zwar nicht beeinflussen, jedoch günstig für die Fahrtrichtung ausnützen. Somit kam sie auf den Hauptpunkt, was eigentlich Schulentwicklung ist: Ist dies eine Ueberforderung aller beteiligten Personen (Lehrer und Schüler) sowie der involvierten Institutionen? Ist es ein Trend, dem man unbedingt und sofort fol-

gen sollte? Oder kann man ihm etwas abgewinnen? Dabei zeigte sie kurz auf, dass Schulentwicklung in zwei Kernthemen zusammengefasst werden kann: Ist in der Schulentwicklung eine gewisse Autonomie der einzelnen Lehrer und Schüler sowie auch der einzelnen Schulen und Schulstandorte gewährleistet? Werden die Beteiligten durch einen Kompetenzgewinn für die eigentliche Schulentwicklung motiviert?

### **Dialog – einmal anders**

Den in einem grossen Kreis zusammensitzenden Teilnehmern (Lehrer, Schüler wie auch Aussenstehende) wurden nun die Regeln für den darauffolgenden interessanten Dialog erklärt. Wenn jemand das Wort ergreifen wollte, musste diese Person den in der Mitte liegenden Stein holen. Sobald er seinen Input beendete, wurde der Stein wieder zurück gelegt. Dadurch entstanden auch stille Pausen, in denen alle Teilnehmer



# Report about the language course in England



über Gesagtes wie aber auch über Zu-  
Sagendes nachdenken konnten und muss-  
ten. Im Verlaufe dieses Dialogs wurde  
immer wieder die Metapher der Segel-  
stellung im Wind aufgenommen, ergänzt,  
aber auch dementiert. Die Frage nach  
Autonomie war ebenfalls ein spannendes  
und immer wiederkehrendes Element. Man  
darf hoffen, dass den vielen Diskussionen,  
Debatten und eventuellen zukünftigen  
Abstimmungen in der Frage der Schulent-  
wicklung in Liechtenstein auch die nötigen  
Denkpausen gegeben werden.

*Oliver Stahl*



**From 30th March to 12th April all students of the 5th grade of the LG had the chance to go on a language course in England in order to improve their English. The students could be found in quite a big part of all England.**

I found myself in the southwest in Torquay. After a short flight and two long bus trips we eventually arrived and were fetched by our host families. I stayed at a semi-detached house about 20 minutes on foot away from Torquay International School. My host family consisted of Tracey and Keith Bailey and their two daughters Emily (12), and Gemma (21) who didn't live at home anymore. There was also a second language student from Dubai, called Rashid, at their house. The family as well as my room were very nice. The food was very delicious but sometimes a bit tasteless. However, they placed salt and pepper on the dining table. Usually I had breakfast and dinner at home and lunch in a (fast food) restaurant in the city. I'm convinced that there are «anti-spices» in England because e.g. in Burger King even the salt is tasteless.

Our school was small but nice. Almost all people from Liechtenstein were together in one class and so the teacher always had to advise: «Don't speak German!» In the second week there were some French people in our class and so we talked English more often. In the morning we always had lessons and in the afternoon a special programme e.g. a trip to Exeter. Our teachers Adrian and Tom, who were very nice, discussed with us the topics movies, crimes, news and Olympic Games and the grammar concerning prepositions and tenses. In my leisure time my friends and I usually went to the city or to an amusement arcade which included bowling alleys and billiard tables.

In my opinion I profited from the language course mainly in the second week because I spoke English not only with the English people, but also with the French in school. I think that I'm now able to speak English more fluently and my vocabulary has enlarged a little. Additionally the trip was great fun and I enjoyed it a lot.

*Florin Hasler, 5Wa*

## Facharbeit in Zusammenarbeit mit der Ivoclar

Die Schulzeitung stellt einen geeigneten Rahmen, um auf gut gelungene Facharbeiten hinzuweisen oder besondere Facharbeiten zu erwähnen, die in Inhalt, Organisation oder Ergebnissen hervorgehoben werden können. Das folgende Beispiel einer Facharbeit aus dem Fach Biologie zeigt, wie eine Facharbeit in Zusammenarbeit mit einem Industriebetrieb durchgeführt worden ist.



Bei der Probenahme: Autorin Vanessa Hoop, Dr. Huwig mit Assistentin von der Ivoclar

Durch die Vermittlung der Wirtschafts- und Handelskammer wurde ein Kontakt hergestellt zwischen dem Beirat für Forschung und Technik, dem alle grossen Industrieunternehmen Liechtensteins angehören, und den naturwissenschaftlichen Fachschaften des Liechtensteinischen Gymnasiums. Im Folgenden fanden mehrere Treffen zwischen der Ivoclar Vivadent und der Chemie- und Biologie-Fachschaft statt, in denen überlegt wurde, in welcher Form einzelne Klassen oder Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die Ivoclar erhalten könnten. In diesem Zusammenhang bot uns Herr Dr. Volker Rheinberger an, die Infrastruktur und das Know-how der Ivoclar für naturwissenschaftliche Facharbeiten zu nutzen. Die Facharbeit von

Vanessa Hoop ist in diesem Rahmen entstanden. An dieser Stelle sei den Herren Dr. Volker Rheinberger und Dr. Huwig ganz herzlich für die Unterstützung gedankt und es bleibt der Wunsch und die Hoffnung, dass noch mehr solcher Facharbeiten folgen werden.

**Im Folgenden eine kurze Zusammenfassung der Facharbeit von Vanessa Hoop.**

**Kann das Zähneputzen durch Kaugummikauen ersetzt werden?**

Durch meine Arbeit wollte ich herausfinden, ob es möglich ist, das Zähneputzen für drei Tage durch Kaugummikauen zu ersetzen. Um diese Untersuchung überhaupt zu ermöglichen, stand mir Herr Dr. Huwig

# LG's next Pokerstar – Constantin Frommelt blufft sie alle nieder

und sein Team der Ivoclar Vivadent zur Seite. Nach mehreren Treffen hatten wir unseren Plan erarbeitet und ich wurde in die Laborarbeit eingeführt. Ebenfalls stellte mir die Ivoclar Vivadent alle Gerätschaften zur Verfügung.

Bei der Untersuchung nahmen 16 Probanden teil, wobei acht davon (Kontrollgruppe) in diesen drei Tagen nichts an ihrer Zahnpflege änderten und die anderen acht für drei Tage aufs Zähneputzen verzichteten (Kaugummigruppe) und anstelle dessen Kaugummi kauten. Um die jeweilige Bakterienanzahl zu bestimmen, mussten die Probanden den Speichel sammeln, der dann später auf einem Nährboden verteilt und danach inkubiert wurde. Auch hierbei stand mir Dr. Huwig zur Seite. Die Auswertung der Nährböden nach 48 bis 72 Stunden im Brutschrank nahmen wir dann im Labor der Ivoclar Vivadent vor.

Die Frage, die am Anfang beantwortet werden sollte, konnte nicht eindeutig verneint oder bejaht werden, da die Probanden der Kaugummigruppe bereits am Anfang ein erhöhtes Kariesrisiko aufgewiesen hatten und insgesamt zu wenig Teilnehmer an der Untersuchung teilnahmen.

*Vanessa Hoch und Matthias Gappisch*



**Es darf gepokert werden! Das Wahlfachsystem am LG macht es möglich, dass Schüler und Schülerinnen in ihrer Freizeit dieses attraktive Kartenspiel unter der erprobten Leitung von Heinz Biedermann kennen lernen konnten.**

Am Donnerstag, 29. Mai 2008, organisierten die Teilnehmer und die Teilnehmerin des Wahlfachs Poker ein Pokerturnier. Der Turniereinsatz von CHF 10.– pro Spieler und der Erlös aus dem Verkauf von Getränken und Kuchen kommen dem LG-Projekt ltete zugute.

Die Vorrunde wurde vorab auf zwei Stunden begrenzt – so lange brauchten die Bluff- und Einsatzwilligen die Pokertische aber nicht, um die Finalteilnehmer zu bestimmen. Am Finaltisch sassen Barbara

Beck, Dominik Heeb, Benjamin Risch, Constantin Frommelt, Clemens Büchel, Simon Jenni, Dominic Kamper und Mario Neff (Raphael Hermann) rund um die beiden Dealer Alexander Marxer und Simon Eberle, die die Endrunde gekonnt leiteten. Nach zweieinhalb Stunden Spielzeit hatten Barbara Beck (3), Raphael Hermann (2) und Constantin Frommelt (1) das Kartenglück und die besten Pokerfaces und erhielten die verdienten Preise.

Ich danke den Teilnehmern des Wahlfachs Poker für ihren Einsatz und wünsche viel Spass bei weiteren Pokerrunden.

*Heinz Biedermann*

# Youth Parliament of the Alpine Convention Jugendparlament zur Alpenkonvention

**Eine Delegation von Schülerinnen und Schülern des LG nahm anfangs März am Jugendparlament zur Alpenkonvention teil. Die Veranstaltung fand in Maribor (Slowenien) statt, das LG war zum dritten Mal dabei vertreten.**



**Die Liechtensteiner Delegierten: Florin Hasler, Laura Frick, Juana Goop und verdeckt Beat Ospelt**

Durch Geräusche von Rollkoffern und laute Gespräche werde ich aus meinem Tagtraum gerissen. Der Zug nach Graz ist gerade in Innsbruck eingefahren. Es geht keine fünf Minuten, da befindet sich ein Notebook auf fast jedem Schoss im Zugabteil. Zu meinem Erstaunen finde ich mich etwa eine Minute später zwischen Maschinengewehrschüssen wieder. Die gerade eingestiegenen Jugendlichen veranstalten eine «Counter Strike-LAN-Party» im Zug.

Dies war mein erster Kontakt mit der Delegation aus Österreich. Eine von sieben Delegationen des YPAC, einer Simulation der Alpenkonvention für 16- bis 19-Jährige, welche dieses Jahr das Thema «Economy vs. Ecology» behandelte. Wir alle befanden uns auf dem Weg nach Maribor (Slowenien), wo vom fünften bis zum siebten März das Jugendparlament stattfinden sollte. Nach einer zehnstündigen Fahrt wurden wir von einem Mitglied einer Gastfamilie, das ebenfalls am YPAC teilnahm, begrüßt und abgeholt. Nach einem ausgiebigen Mahl, obwohl ich etwa zwei Stunden zuvor schon im

Burger King gegessen hatte, fiel ich schliesslich todmüde ins Bett. Am nächsten Morgen, nachdem ich den Wecker verflucht hatte, begann die Eröffnungszeremonie, an der diverse Politiker zu Wort kamen und die Delegationen präsentiert wurden. Nach einer Stadtführung durch Maribor begann das erste «Committee-Meeting». Ein «Committee» bestand aus einem bis zwei Vertreter pro Mitgliedsland plus zwei «Committee-Präsidenten». Wir debattierten über Themen wie Tourismus, (alternative) Energie und Transport und erstellten «ICs», welche das Problem bezeichnen und «OCs», welche eine Lösung für das Problem bereitstellen.

Am Abend des zweiten Tages fuhren wir mit einem Reisebus in ein exklusives Restaurant in den Bergen, wo ein riesiges, delikates Buffet auf uns wartete. Anschliessend hatte jede Delegation die Möglichkeit sich selbst zu präsentieren. Das Highlight war dabei sicher die Jodeleinlage eines Delegierten aus der Schweiz, der Standing Ovationen für seine Darbietung erhielt. Am Donnerstag, nach dem zweiten «Committee-Meeting», trafen



# «Reich» werden durch Kulturaustausch mit AFS

sich alle «Committees» zur ersten «General Assembly» (Hauptversammlung), wobei jedes «Committee» ihre «Resolutions» vortrugen und die anderen Delegierten Fragen dazu stellen konnten. Später trafen sich die Delegationen, um ihre «ICs» und «OCs» formell und inhaltlich zu überarbeiten. Am Morgen des nächsten Tages fanden wir uns in der Besprechungshalle im Bürgermeisteramt ein, um die letzte «General Assembly» abzuhalten. Nachdem die Gegenreden gehalten wurden, wurde über jeden einzelnen «IC» und «OC» aller Delegationen abgestimmt. Die wichtigsten Forderungen waren, dass öffentliche Verkehrsmittel wie Busse und Züge stärker unterstützt und attraktiver gestaltet, die finanziellen Mittel zur Erforschung alternativer Energien erhöht und Tourismus und Natur in ein Gleichgewicht gebracht werden sollten, um die nachhaltige Entwicklung der Alpen zu garantieren. Darauf trugen die «Committee-Präsidenten», welchen bis dahin nur die Rollen der Moderatoren zukamen, die «Resolution 0» vor, welche das ganze formelle Prozedere, das YPAC und seine Delegierten auf den Arm nahm. Dazwischen fielen die Mikrofone den Spässen der Delegierten zum Opfer und «The Next Darth Vader» wurde gefunden. Nach den Abschlussreden war das dritte Jugendparlament zur Alpenkonvention offiziell beendet.

Bevor wir am Sonntag die Heimreise antraten, unternahmen wir am Samstag einen Ganztagesausflug, wobei wir unter anderem die Hauptstadt Ljubljana besichtigten. Alles in Allem war das YPAC für uns eine sehr wertvolle Erfahrung und es hat allen viel Spass gemacht. Gerne würde ich nächstes Jahr wieder dabei sein.

Florin Hasler, 5Wa

**Wer an einem Kulturaustausch teilnimmt – als Austauschschüler im Ausland oder als Gastfamilie für einen Jugendlichen aus einem anderen Land – wird reich belohnt: mit Sprachkenntnissen, interkulturellem Know-how und einem bunten Familienleben! Die international bekannte Agentur AFS stellt sich hier vor.**

Die weltweit tätige Organisation AFS, die Schüleraustausche und Freiwilligeneinsätze durchführt, vermittelt Kulturaustausch im Sinne von interkulturellen Lernangeboten. Während des Austausches erwerben die jungen Menschen persönliche Reife, fürs spätere Berufsleben immer wichtiger werdende Sozialkompetenzen und eine zusätzliche Fremdsprache. Zur Auswahl stehen über 50 Destinationen auf allen Kontinenten. Die Dauer des Aufenthaltes liegt zwischen 3, 6 oder 11 Monaten und steht allen Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren sowie jungen Erwachsenen ab 18 Jahren offen.

Eindrücke einer fremden Kultur können aber auch zu Hause erlebt werden. Denn genauso viele Schüler aus dem Ausland wollen unsere Schweizer Kultur kennen lernen. AFS sucht deshalb offene und tolerante Familien, Paare oder Einzelpersonen, die gerne ein Gastkind bei sich aufnehmen. Ende August kommen 150 Schüler für 3 oder 11 Monate in die Schweiz und suchen ein Zuhause auf Zeit. Und zwar aus so unterschiedlichen Ländern wie Brasilien, Ecuador,

Japan, Kanada, Lettland, Thailand und vielen weiteren mehr.

AFS ist die erste Jugendaustauschorganisation im Non-Profit-Bereich, die von SQS zertifiziert wurde und das Qualitätslabel erhalten hat. In mehr als 50 Jahren hat AFS Schweiz viel Erfahrung gesammelt. Mit AFS entscheiden Sie sich für Qualität (Vorbereitung, Betreuung, Unterstützung bei Schwierigkeiten) und unvergessliche Momente im Kontakt mit einer fremden Kultur. Beide Seiten, Gastkind und Gastfamilie, profitieren von einem Kulturaustausch.

Bei Interesse am Austausch- und Gastfamilienprogramm melden Sie sich einfach bei AFS Interkulturelle Programme unter: 044 218 19 19 oder per E-Mail: [info@afs.ch](mailto:info@afs.ch)  
Weitere Informationen auch unter: [www.afs.ch](http://www.afs.ch)

## Entdeckungsreise zu Hause



**Zu Hause bleiben und trotzdem die Vielfalt und Faszination fremder Kulturen entdecken? Werden Sie Gastfamilie!**

**www.afs.ch**  
  
Interkulturelle Programme  
Schweiz  
Tel. 044 218 19 19 Kernstr. 57, 8004 Zürich

# Ein Jahr im Ausland – Ich habe es gewagt!

**Marie-Theres Schwarz berichtet von ihrem Auslandjahr in Ecuador und Peru, das sie mit Hilfe von AFS gut organisieren konnte. Ihr Bericht illustriert die grossartige Bedeutung eines solchen Aufenthaltes, auch wenn nicht immer alles rund läuft.**



### Meine ersten Freunde

Schon lange Zeit vor meiner Anmeldung bei AFS wollte ich unbedingt die Erfahrung machen, in einer fremden Kultur zu leben und neue Lebensgewohnheiten kennen zu lernen. Doch als diese Gelegenheit dann endlich näher kam, hatte ich ehrlich gesagt Bauchschmerzen, sogar Angst, und als am 24. August, der Tag des Abschiednehmens kam, war ich sehr nervös. Jetzt begann MEIN Jahr!! Meine erste Wahl war Ecuador. Das Land im Nordwesten Südamerikas ist eines der vielfältigsten Länder der Erde, reich an Bananen, Kakao und Camaron: Trotzdem ist Ecuador das zweitärmste Land in Südamerika.

Vor meiner Abreise hatte ich mir über Literatur und ehemalige Austauschschüler ein Bild verschafft und hatte hohe Ansprüche an Familie, Stadt und Schule. Möglicherweise war dies der falsche Weg, denn als ich dann vor Ort war, wurde ich sehr enttäuscht! Alles war anders. Ausserdem

hat mich der Kulturschock schnell gepackt. Jeden Abend war ich einfach unglücklich und nichts war so, wie ich es mir vorgestellt hatte.

Auf die Initiative meiner Organisation konnte ich nach zwei Wochen meine Familie wechseln! Anfangs war ich sehr traurig und machte mir viele Vorwürfe. Ich wollte aber nicht schon wieder die Koffer packen, um nach Hause zurück zu kehren. Ich wollte noch unbekannte Chancen nützen und neue Wege gehen – und das hat sich gelohnt!

Meine Schule, eigentlich kann man die Schule in Ecuador nicht Schule nennen, sondern eher Vormittagsbetreuung für Jugendliche, hat mir einen sehr positiven Schub gegeben. Der erste Schultag war das totale Highlight nach fast 3 Wochen Tränen und Frustration. Ganz stolz war ich in meiner Sportuniform erschienen und

stand plötzlich zwischen all meinen neuen Kameraden im Mittelpunkt der morgendlichen Schulzeremonie, und ich konnte dies in vollen Zügen geniessen.

Meine Schule «Santiago mayor» ist eine Privatschule mit etwa 180 SchülerInnen, vom Kindergarten über die Primarschule bis hin zur Vorbereitung auf die Universität. In jeder Stufe gibt es je 3 Profile – Mathematik, Soziales und Biologie. Die Schulklassen sind sehr klein. Jede Klasse hat etwa 17 SchülerInnen. Der Unterricht ist auf gar keinen Fall mit dem europäischen Schulplan zu vergleichen! Es kommt häufig vor, dass der Lehrer nicht erscheint oder einfach keine Lust hat zu unterrichten. Ausserdem haben die Schüler keine Utensilien wie Bücher oder Hefte. Das Schreiben der Prüfungen ist sehr einfach. Vorallem in Mathematik haben sich Tischgruppen gebildet und alles wurde voneinander abgeschrieben, oder die Blätter vom Unterricht lagen auf dem Tisch.

In meiner Schule hatte ich viele Freunde gewonnen und war total in die Schule reingewachsen. Doch zu meinem Leben in Ecuador gehörte auch die Familie, die ich leider in Ecuador nie fand. Ich war erst knapp 16 Jahre alt und fühlte mich nicht willkommen. Mir fehlten Herzlichkeit, Wertschätzung und Anerkennung. Dies waren sehr bewegte Tage im Dezember in Ecuador, Weihnachten stand vor der Tür, und eigentlich wusste ich gar nicht mehr, wie es weiter gehen sollte. – Dann entschied ich mich mit der Hilfe meiner Eltern, das Land zu verlassen und am 22. Dezember einen Neuanfang in Peru zu starten. Trotzdem war es schwer, meine neuen Freunde hinter mir zu lassen.

An Weihnachten 2007 kam ich in Lima bei meiner neuen Gastfamilie an, verwirrt noch vom tränenreichen Abschied in Guayaquil. Es lag mir viel daran, meine Vorsätze nicht zu hoch zu setzen, sondern einfach alles auf mich zukommen zu lassen. Meine Gastfamilie unterstützte mich in diesem Prozess sehr und gab mir viel Zeit für das Ankommen: So langsam wurde ich wieder ich selber und mein Traum nahm von Tag zu Tag konkretere Formen an.

Seit gut drei Monaten bin ich nun in Lima. Ich bin zur Peruanerin geworden und fühle mich wohl in dieser 8 Mio. Stadt voller Gegensätze. Jeden Tag gibt es Neues zu entdecken – sei es landschaftlich, menschlich, in der Schule oder der Familie, die ich richtig lieb gewonnenen habe.

Mittlerweile habe ich dank meiner Gastfamilie schon einige wunderschöne Seiten von diesem grossen Andenland gesehen. Eines der Highlights war die Reise mit dem Auto in die Berge – 27 Stunden von Lima nach Cusco! So sah ich viel von der Natur und der Bevölkerung. Die Strassen führten durch die Wüste, dem Meer entlang, hoch in die Berge hinauf. Am Anfang ist das Land mit einer Mondlandschaft zu vergleichen, bis hin zu Bergspitzen bedeckt mit Schnee. Ganz fasziniert war ich von den kleinen Jungs, die ich unterwegs getroffen habe, die in einem Strohhäus bei 4 Grad leben. Im allgemeinen sind die Menschen in den Bergen megafreundlich und sehr zuvorkommend. Sie grüssen dich durch Pfiffe oder grinsen dich an und wirken glücklich, auch wenn ihnen die Armut anzusehen ist. Ganz erstaunt war ich, als ich die Folgen des Erdbebens des vergangenen Jahres vor allem in Ica gesehen habe. Im Grossen und



**Trip in die Anden**

Garzen steht hier nichts mehr! Hier ist dringend Hilfe gefordert, bevor der nächste Winter kommt.

Eigentlich ist diese Kleinstadt für Touristen nicht wirklich sehenswert, doch es gibt dort eine Attraktion – SANDBOARDING mitten in der Wüste zwischen hohen Dünen! Mit 80km/h fährt man dann von einer Düne zur nächsten. Bis zu 65% Steigung. Es ist mit Snowboarding zu vergleichen, man kann sich auch einfach mit dem Bauch auf das Brett legen, Kopf voraus und ab gehts? Einfach Spass pur!

Mittlerweile bin ich «angekommen» und geniesse jeden Tag in vollen Zügen. Ich bin an diesen Herausforderungen gewachsen und an vielen wertvollen Erfahrungen reicher geworden. Ich konnte mich entwickeln, Entscheidungen unabhängig von meinem Elternhaus treffen und neue Wege gehen. Dies bezeichne ich als sehr wertvollen Schatz, wofür ich vielen Menschen unendlich dankbar bin. ES HAT SICH ZU 100% GELOHNT =>

*Marie-Theres Schwarz, 4Wa*

## Kreative Definitionen deutscher Worte

**Fantastische und kreative Wortspiele, erdacht und geschrieben von unserem Vielschreiber am LG, Wieslaw Piechocki. Wir wissen es ja: Die Beziehung zwischen dem Gesagten und Gemeinten ist grundsätzlich unberechenbar, «arbiträr» sagt der Linguist. Deshalb sind diese Neuschaffungen umso überraschender.**

**Affäre** die Fähre für die Affen  
**Barock** ein extra für die Bar angefertigter Rock  
**dynamisch** ein Amisch, der sehr dünn ist  
**erhaben** richtig sagt man: «er hat»  
**fantastisch** ein von der Firma «Fantas» hergestellter Tisch  
**Fasnacht** Nacht, die man im Fass verbrachte  
**Galaabend** eine Band ursprünglich aus Galaa  
**grämen** ein Gremium bilden  
**Innovation** ein am Inn gespendeter Applaus  
**Jeannine** das Mädchen aus Schaan  
**Katastrophe** eine von Kata erdachte Strophe  
**Kommission** Appell an Ission, damit er sich nähert  
**kriechen** den Buchstaben «K» riechen  
**Kuckuck** ein Uck aus der k.u.k. Monarchie

**Kultur** eine momentan sehr populäre Uhr  
**Liguster** die Schweizer Liga aus Uster  
**Nachträge** rege Aktivitäten in der Nacht  
**Paradox** die Parade der Ochsen  
**Prozess** ein falscher Genitiv von «Protz»  
**Regen** das für ein Reh typische Gen  
**Schreibart** ein Bart, der schreit  
**Theolog** das Log, welches «Theo» genannt wurde  
**Timing** die chinesische Dynastie Tai-Ming  
**Toleranz** eigentlich: ein toller Ranzen  
**Trakt** ein ganz kurzes Traktandum  
**Verwalter** richtig geschrieben: Walter Ferr  
**Zeitumstände** die Stände in der Stadt Zeitum  
**zugreifen** Unsinn, da der Zug keine Reifen hat!  
**zwischen** den Buchstaben «Z» wegwischen

*Wieslaw Piechocki*